

Beschwerde im Kluge-Kosmos

Manuela Klaut

»Die Großen Gesellschaften, die besondere Rechtsvertretungsbüros besaßen, so daß man von ihnen auch Recht kaufen konnte, gingen von der Berechnung aus, daß alle Richter des Justizplaneten überlassen waren. Diese Grundeigenschaft überdeckte alle vielfältigen Nuancen zwischen Rechtsdogmatikern und Reformisten, die im Recht nur eine wissenschaftliche Anleitung zur Lösung von Krisenfällen sahen.«¹

In seinem 1973 erschienenen Buch *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang* entwirft Alexander Kluge eine Dystopie nach dem Verlust des Planeten Erde im Jahr 2103. Untertitelt ist die Geschichte mit dem Satz: »Unbezwingerliche Sehnsucht – dumpfes Begleitgefühl ...«²

Diese zwei Dinge scheinen sich in Kluges Texten zu überlagern: Die Beschwerden, die rechtlich oder verwaltungsorganisatorisch entstehen und solche, die physische oder körperliche Beschwerden thematisieren,

1 Alexander Kluge: *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang*, 2. Auflage, Frankfurt a.M. 1974., S. 335, aus: Eine Kathedrale der Rechtsverdrehung.

2 Ebd. S. 249.

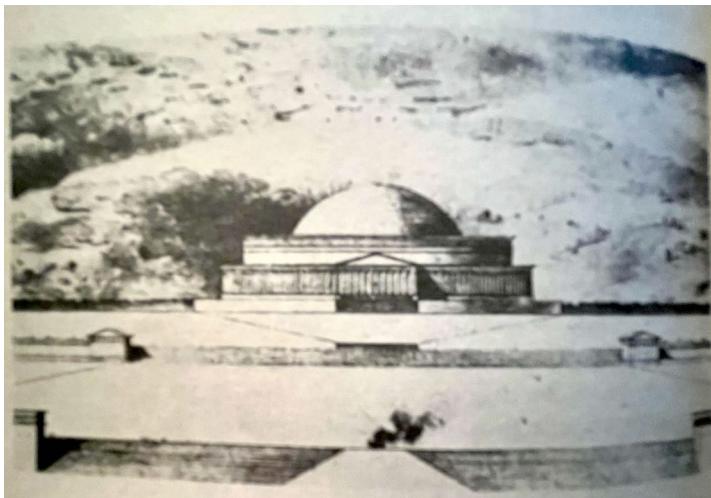
jedoch nicht als *Beschwerden* bezeichnet werden, sondern als Versehrtheiten oder als Herstellung von Konditionierungen. Doch das Wort der direkten Beschwerde, des Klagens bzw. Anklagens, ist selten zu finden. Eine Ausnahme bildet der Titel seines Films *Happy Lamento* aus dem Jahr 2018.³ Die Suchbewegung meiner Überlegungen besteht darin, die Beschwerde im Kosmos der Texte, Filme und Realien Kluges zu finden und ihre spezifische Medialität herauszuarbeiten. Das Interessante an *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang* und an dem Film *Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte* (1969) ist, dass man ihre Handlung in einer Zukunft des Lesens und Sehens auch als ausgelassene Zerstörung begreifen kann. Mit den Stilmitteln der Montage schreibt Kluge eine Verwaltungsparodie, die sich nicht nur über die verwalteten Zustände beschwert, sondern aus ihnen heraus poetisch und humoristisch wird und so über die Beschwerde hinaus handelt, obgleich mit ihren Mitteln gearbeitet wird. Den Rechtsweg gehen die Texte nicht, indem sie sich an vorher erzählerisch geknüpfte Zuständigkeiten halten, oder den fiktiven Institutionen ein ernsthaftes Entscheidungsinteresse zugestehen – vielmehr schafft es Kluge, eine parodistische Form der Beschwerde aufzuführen, die in der verwalteten Welt eine große Wahrheit erkennt: Ihre Befähigung und die gleichzeitige Unfähigkeit zu verwalten. Eine Form der Beschwerde in Kluges Science-Fiction-Texten und -Filmen ist die Parodie, in der die Überspitzung dieser verwalteten Prozesse schließlich im intergalaktischen Krieg enden und nicht nur in *Eine Kathedrale der Rechtsverdrehung* zu einer gegenständlichen Beschreibung kommt:

Die Großen Gesellschaften hatten hier Delegationen ihrer Rechtsabteilungen jeweils in Sonderpalästen untergebracht. Ein Unternehmer Berlinger hatte einen Konzern zusammengebracht, der die Aktivitäten Wahrheitsfindung, Rechtsvertretung, Vertragskontrolle und Rechtsanfertigung umfaßte. Er besoldete eigene Richter, die zwar keine öffentliche Autorität besaßen, wohl aber zu reduzierten Pro-

³ Alexander Kluge feat KHAVN de la Cruz, *Happy Lamento*, 2018.

zeßkosten die Prozesse so simulierten, wie sie im großen Justizpalast auch nicht anders stattfinden konnten.⁴

Abb. 1: Justizpalast der Westlichen Galaxie auf dem Zentralen Justizplaneten, in: Lernprozesse mit tödlichem Ausgang, S. 336.



In der weiteren Beschreibung des Justiz-Systems im Sektor Alphaland vermischen sich die physischen Beschwerden der Richter mit den strukturellen Beschreibungen der Behörde: »Einer der gequälten Richter schrie leise vor sich hin.«⁵ Und sie führen schließlich dazu, dass die Richter aus Überlastung heraus die Fälle so beurteilen, dass sie mit wenig Aufwand begründbar werden. Die Geschichte *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang* beginnt bereits mit einem Widerspruch des Raumtioniers Franz Zwicki an der Frage des Rechtstheoretikers Ferdi Schein: »Wie kann der Schwarze Krieg vier Jahre dauern, wenn doch gleich am

4 Ebd. S. 335.

5 Ebd.

ersten Tag die Erde völlig zerstört wurde?«⁶ Dieses Beschweren über das Zeitverständnis des Rechts löst Kluge in der Regie-Anweisung auf: »Vielmehr kam es jetzt, 2102, **mehr denn je** darauf an, **entgegengesetzt zur Richtung der geschichtlichen Bewegung**, zu überleben.«⁷ Eine derartige Auflösung von chronologischen, linearen oder kontinuierlichen Zeiten sind typisch für Kluges Geschichten. Sie sind auch ein Motiv in dem Film *Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte*, in dem es nicht nur den Verwaltungsplaneten Krüger 60 gibt, sondern auch zahlreiche Verweise auf den Zweiten Weltkrieg und auf die Schlacht von Stalingrad: »Wenn man«, sagt Kluge, »die Weltraumheroen mit all den Unzulänglichkeiten historischer Heerführer darstellt, verzerren sich die Science-Fiction-Klischees, und die Utopie verwandelt sich in eine Groteske.«⁸

Der Beschwerde liegt eine ursprüngliche Handlung zugrunde, auf die sie sich bezieht – sie ist demnach immer etwas Nachgeordnetes, das in eine Handlung eingreift, ein retardierendes Moment. Die Beschwerde liegt rechtlich gesehen vor dem Urteil und Kluge übernimmt diese Form des Rechtsbehelfs, um in den Science-Fiction-Umgebungen eine historisch unübersichtliche und gleichzeitig zukünftige überverwaltete Welt vorzustellen, in der es nicht um das finale Urteilen geht, sondern um eine Anstrengung im positiven Sinne, um die Wahrheitsfindung, die sich durch einen Remix aus juristischer, historischer und erkenntnistheoretischer Wissensarbeit am Material ergibt. So ist Willi Tobler eine Beschwerde in Person, als er den Universitätsdienst quittiert, um sich in den Dienst des *Verwaltungsplaneten Krüger 60* zu stellen. Doch Admiral Bohm hat zunächst keine Verwendung für die Fähigkeiten von Willi Tobler. Er stellt ihn dennoch als 3. Pressesprecher auf *Krüger 60* ein. Tobler gelobt: »Ich, Willi Tobler, gelobe, die Grundätze der Verfassung

6 Ebd. S. 250.

7 Ebd. (Markierungen aus dem Original-Text übernommen).

8 Durch die Sonne, in: Der Spiegel (16.1.1972), unter: <https://www.spiegel.de/kultur/durch-die-sonne-a-b62c8ce8-0002-0001-0000-000043018864> (29.5.2023).

und sämtliche Lieferfristen bedingungslos einzuhalten.«⁹ Willi Tobler ist Universitätsprofessor und Kybernetiker:

In der jetzigen Situation des galaktischen Bürgerkrieges lehne ich a) ab, eine Familie zu haben, b) ab, mich in Forschung und Lehre zu engagieren und Studenten auszubilden, c) mich für irgendwas einzusetzen. Ich habe deswegen meine Familie untergebracht, mich von Forschung und Lehre zurückgezogen und jegliches Engagement über Bord geworfen. Ich befnde mich in voller Plastizität im Anflug auf den Verwaltungsplaneten, auf den City-Planeten oder wie, Krüger 60.¹⁰

Die in der Vereidigung Toblers gelobte »Einhaltung der Lieferfristen« macht bei seiner geplanten Tätigkeit als Pressesprecher nicht unmittelbar Sinn. Es geht um das Aufführen von Verwaltungsfloskeln, die oft völlig automatisiert, missverständlich oder sinnentleert wirken. Willi Tobler führt die Wiedergabe dieser rechtlichen Automatismen mit der Präzision eines Formulars auf.¹¹ Immer dann, wenn Willi Tobler als Angestellter auf *Krüger 60* entgleist und als Alfred Edel Kommentare in den Film setzt,¹² hört man Alexander Kluge als verzerrte Stimme das Raumschiff-Kommando sagen: »Achtung. Achtung, Willi, der Tagesspruch ist dran. Bitte: Klingel, Glocke, Begrüßung, Kommentar.«¹³ Daraufhin läu-

⁹ Alexander Kluge: Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte, in: Sämtliche Kinofilme 6 (2007).

¹⁰ Ebd.

¹¹ Manuela Klaut: Arbeit am Zusammenhang – Kluges Poetik des Falls (2023) S. 159, unter: <https://pub-data.leuphana.de/frontdoor/index/index/docId/1299> (23.6.2023).

¹² »Wir müssen den Leuten doch ganz schlicht und einfach irgendwelche Bilder aus dem Weltall vermitteln und diese Bilder müssen irgendwelche interessanten Ereignisse enthalten, die die Leute zu Hause auch erleben und auch in ihre Umwelt stellen können...«, in: Alexander Kluge: Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte, in: Sämtliche Kinofilme 6 (2007).

¹³ Alexander Kluge: Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte, in: Sämtliche Kinofilme 6 (2007).

tet Tobler die Glocke, sagt seinen Namen und unterbricht die eigene Improvisation.

Das retardierende Moment dieser ergebenen Dienstbarkeit geschieht, als Tobler durch seinen Vorgesetzten Admiral Bohm die Mitteilung einer Dienstaufsichtsbeschwerde erhält, weil er dienstliche Informationen weitergegeben hat, um sich durch Risikoprämien einen Planeten zu ergaunern. Es kommt zur sofortigen Degradierung und zur Strafversetzung Toblers an die *Eisgürtel-Front*, wo er während einer Offensive auf dem halbzivilisierten Satelliten *Nofaru* notlanden muss und Opfer eines Raubüberfalls wird, bei dem ihm die Schuhe geklaut werden. Er beschwert sich jedoch nicht über dieses Erlebnis, sondern übt eine »Taktik des Gehens« ein, in der er »nicht mit den Füßen geht, sondern mit den Augen und Gedanken, mit allem, was man gelernt hat«.¹⁴ Diese organische Verschiebung ist in den Texten Kluges angelegt als eine assoziierte Beschwerde bzw. eine Übersetzung des Unaussprechlichen in eine physische Verletzung. Toblers Arbeit ist nur noch unter rechtlosen Bedingungen möglich und das Schmerzen der Füße, auf denen die ganze Konzentration liegt, steht als Bild für die Schutzlosigkeit des Menschen, für den Kriegszustand und das damit verbundene Verkehren von Sinnzusammenhängen.

Die Berichte, Erfahrungen, Interviews und Geschichten, die Alexander Kluge zu beiden Weltkriegen verfasst, um die Erlebnisse aus dem zweiten Weltkrieg zu verarbeiten, erscheinen als reale und fiktionale Erzählungen. Das Unverständnis für die Empfindung der Dauer des Krieges seitens des Justiztheoretikers in *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang* wird in *Maßverhältnisse des Politischen* zu einer manifesten Form der Beschwerde – zur Kritik an den politischen Verhältnissen. Die Zahlen eines Jahres, die in einem Krieg verschwinden, werden für Negt und Kluge zu Chiffren des Jahrhunderts, die man entschlüsseln muss, um die Ursachen und Folgen von Katastrophen überhaupt deuten zu können. Im Umschlagtext des Buches steht: »Das Buch von Oskar Negt und Alexander Kluge ist eine radikale Kritik an der so genannten Realpolitik. Es verteidigt die Ausdruckskräfte des Einzelnen gegen die Regelungs- und

14 Ebd.

Regulierungsgewalt der Institution.«¹⁵ Und das tun nicht nur Kluges politische Texte, sondern vor allem seine poetischen: Mit den Mitteln der Rechtskenntnis und der Verwaltungssprache dichten sie gegen das Verwaltete an und lassen den Einzelnen zu Wort kommen – als Lernprozesse des Gesetzes selbst:

Der Text splittert sich noch weiter auf, wenn man die Perspektive genauer eingrenzt: Die Geschichte der Internationalität der Arbeiterbewegung seit 1914, die Geschichte der USA, die Geschichte des russischen Kontinents, die Geschichte Mitteleuropas, die Geschichte der Verarbeitungsformen der Erfahrung, die Geschichte der Gefühle, die der Theorie, die der Waffen, die der Interpretation, usf. Man wird für jede dieser Perspektiven abweichende Texte vorfinden. Dies entspricht den Linearitäten, in denen sich die Tatsachenmassen auf der Welt organisieren: sie tun dies rücksichtslos im Verhältnis zu den Lernprozessen.¹⁶

1. Zänkische Organe

Schlüsselt man die Beschwerde als Rechtsverhältnis auf, dann ist sie als Rechtsbehelf ein Mittel, um den Einzelfall zu Wort kommen zu lassen. Die Beschwerde ist eine Möglichkeit, um Maßnahmen durch die nächsthöhere Instanz prüfen zu lassen. Sie ist das letzte Rechtsmittel vor dem Urteil. Die Beschwerde ist dazu da, um wieder in das Gesetz zu kommen. Eine letzte Zurückweisung des gesprochenen oder temporären Rechtsstatus auf seine nochmalige Überprüfung hin. Sie ist gegen die Entscheidung der Institution die einzige Form der Selbstermächtigung – aber auch kein Garant dafür, in der Beschwerde Erfolg zu haben. Doch ist die Beschwerde kein Rechtsmittel, dass sich eindeutig schematisch abbilden lässt. Sie lässt in ihrer Beschreibung selbst unter den Juristen eine gewisse Poesie zu:

¹⁵ Oskar Negt und Alexander Kluge: Maßverhältnisse des Politischen. 15 Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen, Frankfurt a.M. 1993, S. 2.

¹⁶ Ebd. S. 197-198.

Das anfangs homogen erscheinende Rechtsmittel der Beschwerde scheint seine Gestalt nicht aus den Grundzügen der §§ 304 [StPO, Anm. d. A.] abzuleiten, sondern eher aus Spezialvorschriften. Das Rechtsmittel gibt sich schillernd, indem es sich an die Besonderheiten des jeweiligen Verfahrens anpaßt. Es erscheint gleichsam als Chamäleon unter den Rechtsmitteln, so daß sich die Frage stellt, welche Bedeutung den §§ 304ff. angesichts der vielfältigen Spezialregelungen noch zukommt.¹⁷

Die Beschwerde wird durch den zugrundeliegenden Einzelfall geregelt. Aus Kluges poetischer Arbeit lassen sich verschiedene Formen der Beschwerde ableiten, denn seine Texte sind wie juristische Fälle verfasst. Die Beschwerde-Instanz sind die Leserinnen und Literatur- bzw. Filmkritikerinnen. Doch ihr innerstes Streben nach einem institutionellen Nicht-Stattgeben ist in ihnen verborgen, wenngleich Kluges Figuren sich jeder Verurteilung entziehen. Ein viel zitiertes Beispiel dafür ist die Szene aus dem Film *Chronik der Gefühle* (1983), in der Frau Bärlamm vor Gericht sitzt und vernommen wird. Der Richter möchte das Motiv Ihres Schusses herausfinden, dass sie jedoch immer wieder mit dem Willen zu schießen beantwortet. Dieses »Entgleiten des Tatbestandes«¹⁸ unterläuft das ordentliche Verfahren und kann so als Beschwerde verstanden werden, mit der Kluge »die Unzulänglichkeit des juristischen Instrumentariums«¹⁹ veranschaulicht:

Die Angeklagte, Ehefrau und Mutter hatte sich mit einem Gewehr ins eigene Bein und danach ihren Ehemann tödlich in die Brust getroffen. Alles erscheint reichlich unkoordiniert. »Die Macht der Gefühle entlädt sich in einem Schuß. Ein Schuß, den die Gerichtsbarkeit in keines Ihrer Raster fügen kann.« [Alexander Kluge, *Die Macht der Gefühle*, Frankfurt a.M. 1983, S. 67] Im Gerichtssaal macht sich Verwirrung

17 Jürgen Weidemann: *Die Stellung der Beschwerde im funktionalen Zusammenhang der Rechtsmittel des Strafprozesses*, Berlin 1999, S. 22.

18 Dorothea Walzer: *Arbeit am Exemplarischen. Poetische Verfahren der Kritik bei Alexander Kluge*, Paderborn 2017, S. 157.

19 Ebd. S. 158.

breit. »Es verwirrt mich selbst, wenn Sie es so sagen.« [Ebd.] Sprachverwirrung. Das Formulierungsraster der Gerichtsbarkeit ist vorgegeben, darauf muss man sich einigen, auch wenn es nicht ausreichend erscheint, keine Assoziationen ermöglicht. Keine Verbindungen, keine Ähnlichkeiten zwischen dem Schuß der Angeklagten, den es zu erklären gilt, und jenem Schuß, der den Richter erwischt hat: »Ich habe mir heute übrigens einen fürchterlichen Hexenschuß geholt, ich weiß nicht, wie es dazu kommt.« [Ebd.] Der Hexenschuss bleibt im >Übrigen<, die juristische Ausdrucksweise besteht auf ihrer Exklusivität.²⁰

Die Frage nach der juridischen Aufarbeitung von Kluges Poetik ist insofern interessant, weil sie nicht nur nach dem literaturwissenschaftlichen Motiv der Beschwerde fragt, also danach, worin sich der Text strukturell an Verfahrensweisen bindet, die dem Beschwerdeverfahren nachkommen (z.B. das Narrativ der enttäuschenden, ermüdenden oder verwehrten Rechtswege), sondern weil er die Literatur nutzt, um mit ihren Mitteln das Recht weiter zu erzählen und es gegen sich selbst aufzuführen.

Doch nicht nur die Beschwerde führt als »schillerndes« Rechtsmittel die Poetik ihrer eigenen Bestimmung durch den spezialisierten Einzelfall mit – auch das Rechtsmittel der Revision, das durch eine Beschwerde in Gang gesetzt werden kann, dehnt die Auslegung und Interpretation des vorangegangenen Sachverhalts. Die Revision setzt die Kenntnis des Wissens aufs Spiel und beweist unter Umständen seine Ungenauigkeit, Unsachgemäßheit oder Verfahrenswillkür. Der Einzelfall, den Alexander Kluge in seinen Texten vertritt und verteidigt, ist somit lebenswichtig für die Genauigkeit des Rechtsmittels:

Ein allgemein gültiges Schema, dass alle prozessrechtlichen Strukturen erfasst, die im Revisionsverfahren Bedeutung gewinnen können, gibt es nicht. Die für erfahrungsgemäß häufiger vorkommende Standardsituationen gegebenen Leitlinien sollen indes in jedem Fall weiterhelfen. Für die Bearbeitung im Einzelfall ist aber die ergänzende

²⁰ Verena Mund: Mädchenname, in: Christian Schulte (Hg.): *Die Schrift an der Wand – Alexander Kluge: Rohstoffe und Materialien*, Göttingen 2012, S. 363-389, S. 384.

Auswertung der Kommentarliteratur, des jeweils aufgezeigten Spezialchrifttums, der Rechtsprechungsübersichten und ggf. von Handbüchern mit Formulierungshilfen geboten. Die Erfahrung lehrt, dass sehr viele Fälle ihre für den Erfolg des Rechtsmittels *lebenswichtigen* Besonderheiten haben.²¹

Die Szenen, in denen Kluge seine tragischen und auch gleichzeitig komischen Figuren vor dem Gesetz auftreten lässt, werden im Film oft nicht nur mit Fakten aus der Politikgeschichte zusammengeschnitten (z.B. dem Leitantrag in *Die Patriotin*), sondern sie zeigen auch, wie schon die Märchen als Fall aus der Geschichte hervorgehen. Als Montage legt diese Geschichte der Rechtsformen das unbewusste Regiert-werden offen. Die Fälle gehen dabei vom kleinsten Organ (dem Knie), hin zu Beziehungen und Verhältnissen zwischen Menschen (Privatrechtsfälle), bis zur aufgehaltenen Fall-Konstruktion gegenüber den Institutionen (z.B. dem Strafgericht, der Hochschulzulassungsbehörde, dem Prüfungsamt, der Handelsorganisation oder der Unterabteilung für Überwachung der Führungskräfte in der politischen Abteilung des Verteidigungsministeriums der Volksrepublik Polen) und gehen dabei behutsam mit dem Einzelnen um: Sie werden in Kluges Texten zu hochorganisierten Personalentscheidungen, um den Fall aus der Sicht des Protagonisten zu erzählen. Einer dieser Protagonisten ist das Knie des im Krieg gefallenen Obergefreiten Wieland. Es erzählt seine Sicht auf den Krieg aus dem toten Körper heraus und ist damit

21 Hans Dahs: *Die Revision im Strafprozeß. Bedeutung für die Praxis der Tatsacheninstanz*, 6. Aufl., München 2001, S. 3.

Die Revision passiert auch auf textlicher Ebene dieser Handbücher, in der 7. Auflage *Die Revision im Strafprozess* von Dahs heißt es im Vorwort: »Die Revision ist ein rechtliches Labyrinth, in dem sich schon viele verirrt haben, die nicht über einen zuverlässigen Leitfaden verfügten. Die Schwierigkeiten, eine formgerechte Revision auf die Beine zu stellen, sind seit der 6. Auflage nicht geringer geworden – im Gegenteil!« in: Hans Dahs: *Die Revision im Strafprozeß. Bedeutung für die Praxis der Tatsacheninstanz*, 7. Aufl., München 2008, S. 4.

Hans Dahs resümiert zur Praxis der Revision, sie brauche eine »revisionsrechtliche Phantasie« und ein »feeling für den Blick des Schwachpunkts«. Man kann zusammenfassend sagen: Die Revision ist eine unklare Chance.

eine Beschwerde, die eine weitere Verbindung herstellt, nämlich die organische, physische Beschwerde, mit einem poetischen Lamento zur Geschichte des Krieges. Dabei spricht das Knie auch davon, dass es im Grunde genommen gar nicht sprechen kann, weil ihm das Sprachorgan fehlt. Aber der Film ermöglicht, dass das Knie hörbar wird. Als Christian Morgensterns Gedicht *Das Knie* von 1905 durchwandert es Kluges Film *Die Patriotin* von 1979 nomadisch und bewusst unzeitgemäß, wenn es als Stimme unsichtbar bleibt und als unbewusster Sinnzusammenhang, zu Filmbildern von Burgen und Wäldern, zu erzählen beginnt. In dem Text »Singularität und lange Dauer – Alexander Kluges idiosynkratische Filmtheorie der Geschichte« beschreibt Karin Harrasser Kluges Methode als Geschichtstheorie des Films, die durch seine Filme auch die Geschichte der Historizität medial geprägter Wahrnehmung erzählt und die Geschichte des Films als Medium der Geschichtsschreibung:

Das Knie steht für ein hysterisches Erzählen: Für einen Wiederholungszwang, ausgelöst durch das Trauma des Krieges. Es ist kein Zufall, dass es die Cutterin Kluges war, der wir die Existenz dieses Akteurs zu verdanken haben: Beate Mainka-Jellinghaus wird im Buch zum Film explizit als die Erfinderin des Knees genannt. Dies scheint mir doppelt signifikant: Einmal ist das Knie klar als Hommage an die Montage als Prinzip des Films und als ein Prinzip der Geschichtsschreibung konturiert. Es ist ein Lob des Zusammenschneidens – in diesem wunderbaren Doppelsinn – von konkretem Material, das Lob einer Tätigkeit, die im Zusammensetzen zwischen den Bildern Platz frei macht. Was mir ebenfalls zentral erscheint, ist die Würde, mit der die Lächerlichkeit dieser Figur in Szene gesetzt wird. Der rhetorische Einsatz des Wörtlich-Nehmens als eine Logik des Zu-Fall-Bringens konventionalisierter Sprachformeln, das Sich-Dumm-Stellen als eine Haltung gegenüber dem, was sich als wirklich und notwendig gibt, ist ein zentrales Moment der politischen Ästhetik Kluges.²²

²² Karin Harasser: Singularität und lange Dauer. Alexander Kluges idiosynkratische Filmtheorie der Geschichte, in: Christian Schulte und Alexander Kluge (Hg.): Die Frage des Zusammenhangs: Alexander Kluge im Kontext, Berlin: Vorderwerk 8 2012, S. 64–81, S. 64.

Im Film-Text von Kluge wandert das Knie umher und ist gleichzeitig eine Übersetzung des Gedichts ins bewegte Bild, ins Autobiographische, und ins Bezeugen, aber auch ins Beugen – als Bild der Rechtsbeugung, wird es zum Organ in einem neuen Körper, zwischen Märchen, Gedicht und Film – und bezeugt nicht nur die politischen Ungerechtigkeiten des Krieges, die Bedrohungen der Menschlichkeit und den nicht enden wollenden Verlust eines Zusammenhangs, sondern es erzählt den Krieg, als Aussetzen aller zusammenhängenden Erinnerungen, als semantische Zerstörung: Alexander Kluge sagt in der »leçon du cinema« in der *Cinématèque française* am 27.04.2013: »Offenbar neigt die Macht zur perversen Form der Parade. Der preußische Stechschritt gehört zu dem Ungesunden, was es gibt. Und ich verteidige im Grunde den menschlichen Körper gegen die Institution.«²³

Das Knie in Kluges Film *Die Patriotin* steht also nicht nur stellvertretend für den ganzen Körper, der handlungsunfähig ist, sondern auch für die Zurichtung des Körpers durch Institutionen. Ein Knie ist ohne den zugehörigen Körper nicht mehr konditionierbar und es kann nicht vor Gericht verhandeln. Es ist im Film eine Schnittstelle, die zwar noch auskunfts-, leidens-, bzw. beschwerdefähig sein kann, die aber nicht mehr adressiert werden kann. Die Organe in Kluges Texten handeln eigensinnig und selbstbestimmt, denn sie wissen um die Biografie des Körpers, zu dem sie gehören.

Ein weiteres Merkmal der körperlichen Beschwerde-Konstellation ist in Kluges Texten als biographische Subsumtion angelegt – so in dem Text *Entschluß eines aufgeregten Julitages*, in dem Kluge aus seiner Referendarzeit erzählt und mitten im Text eine »Nebeneinanderschaltung« anlegt, die eine Weiterleitung des Gehirns an Arno Schmidt organisiert, aber schließlich auch eine organische Vermittlung beschreibt:

So besteht der Poet aus einer Fülle sensibler Haare (wie jenen in der Mähne der Medusa), oder er besitzt Tentakel, sein Gehirn lateralisiert also und kann mit seinem tatenlustigen Ohr das Gute und das Böse

23 zit.n. Christoph Streckhardt: Kaleidoskop Kluge. Alexander Kluges Fortsetzung der kritischen Theorie mit narrativen Mitteln, Tübingen 2016, S. 402.

vor sich sehen und etwas beschreiben, das nirgends in der Welt existiert. Dieses VIELFALTWESEN hat einen evolutionären Vorteil gegenüber aller Einfachheit.²⁴

2. Die Beanstandung als Beschwerde

Vor allem versteht der Text *Entschluß eines aufgeregten Julitages* die gefassten biographischen Entscheidungen als prägend, die sich eher als Zufall oder als gezielten Aufbruch bzw. Ausnahmeantrag aus dem Referendariats-Curriculum Kluges ergaben: »also ein heißer aufgeregter Juli-tag, entschied (durch Zufall nicht besser als bei Würfelspiel) auch infolge Mangels an Zeit darüber, dass ich künftig auf der Linken firmierte, im Vortrott der Protestbewegung«.²⁵ Diese Entscheidung hatte zur Folge, dass Kluge bei Hellmut Becker 1956 die Ableistung seiner Rechtsanwaltsstation beantragte.

In der Zeit, in der Kluge die Dissertation verfasst, ist er Gerichtsreferendar am Amtsgericht in Wiesbaden. Im Jahr 1956 arbeitet Kluge erstmals für Hellmut Becker, der ihm ein Arbeitszeugnis für die Zeit vom 15.6. 1956 bis 14.10. 1956 mit dem Prädikat *Sehr gut* ausstellt. Darin hält er zur Bewertung fest:

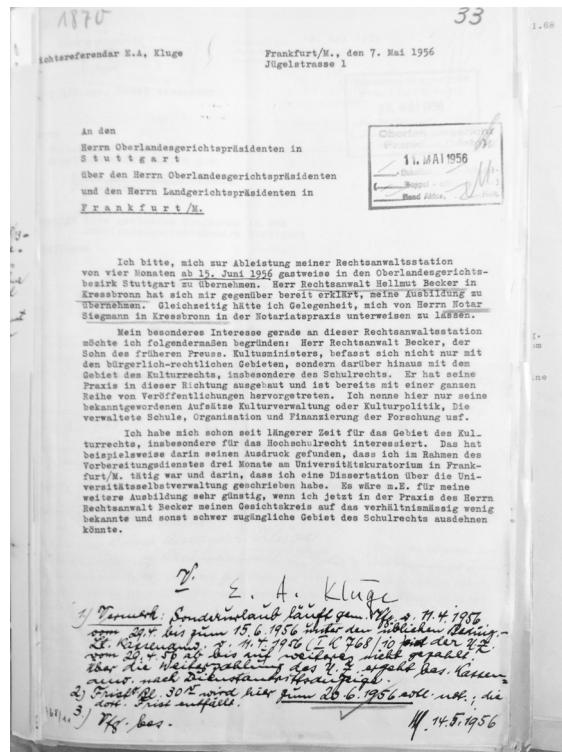
Darüber hinaus hat er [Kluge] mir auch in den mit diesen Tätigkeiten verbundenen literarischen Arbeiten wertvollste Hilfe geleistet. Herr Kluge hatte auch Gelegenheit, die sehr umfangreiche Literatur auf dem Gebiet des Kulturrechts durchzuarbeiten. [...] Herr Kluge hat stets besonderes Verständnis für den geistigen und kulturpolitischen Hintergrund der juristischen Probleme gezeigt, die er bei mir bearbeitete. Er hat sich als gewandter Verhandler sowie als außerordentlich sicher im Umgang mit Menschen aller sozialen Schichten erwiesen. Im

²⁴ Alexander Kluge: Das fünfte Buch – neue Lebensläufe: 402 Geschichten, Berlin 2012, S. 99.

²⁵ Ebd.

persönlichen Kontakt habe ich den Ernst seiner Grundauffassungen schätzen gelernt.²⁶

Abb. 2: Aus den Referendar-Akten Kluges: Rechtsanwaltsstation bei Hellmut Becker



Kluges Film-Figuren und das gemeinsame Buch mit Helmut Becker *Kulturpolitik und Ausgabenkontrolle* entstehen in dieser Zeit. Darin formul-

26 Amtsgerichtliche Personalakten über den Referendar Ernst Alexander Kluge, August 1953, Aktenzeichen I K176. Amtsgericht Wiesbaden, Verwaltungsabteilung.

lieren Kluge und Becker Fälle, die für die mögliche Beanstandung durch den Bundesrechnungshof exemplarisch sein sollen:

Ein Rechnungshof beanstandet, dass Universitätseinrichtungen durch Unbefugte benutzt werden, z.B. ein Nichtangehöriger der Universität, der eine wissenschaftliche Untersuchung betreibt, benutzt ein Institut und verschiedene Bibliotheken. Ein anderer Rechnungshof bemängelt die Tatsache, daß Universitätsangehörige Konzerte in den Räumen eines physikalischen Instituts geben. Er weist auf die erhöhte Unfallgefahr bei solchen Abendveranstaltungen hin.²⁷

Diesen Fall kommentieren die Juristen Becker und Kluge:

Die Universität kann sich nicht hermetisch abschließen. Sie hat eine geistige Ausstrahlung, die sich nicht nur an Universitätsangehörige im engeren Sinn wendet. Es ist keine Zweckentfremdung, wenn die Universität Privateuten, die sich mit Wissenschaft beschäftigen, offensteht. Es nicht Aufgabe der Rechnungsprüfung den Rahmen der Universität zu begrenzen.²⁸

27 Hellmut Becker und Alexander Kluge: Kulturpolitik und Ausgabenkontrolle. Zur Theorie und Praxis der Rechnungsprüfung, Frankfurt a.M. 1961, S. 87.

28 Ebd., Es gibt noch weitere Fälle für die Erörterung der möglichen Beanstandung in dem Buch, die fast einen humorvollen Beitrag zur Rechnungsprüfung der Kulturpolitik leisten – aus denen klar wird, woher die poetische Arbeit Kluges ihren Ursprung hat: In Beanstandungsfällen des Rechnungshofes. Als positives Gegenbeispiel der Nicht-Beanstandung argumentieren Becker und Kluge diesen Fall: »Ein Sinologe kauft in Hongkong von einem chinesischen Schwarzhandler wertvolle alte Schriften. Er bittet telegrafisch den leitenden Verwaltungsbeamten seiner Universität um Überweisung der nötigen Mittel. Nach dem Haushaltsrecht darf der Kurator nur an den Endesberechtigten, d.h. also an den chinesischen Schwarzhandler überweisen, was offenbar Unfug wäre. Der Beamte sendet daher das Geld unter Verstoß gegen die Haushaltordnung an den Sinologen und legt die Gründe für sein Verhalten in einem ausführlichen Aktenvermerk nieder. Der Rechnungshof hat in diesem Fall nicht beanstandet; in einem ähnlichen Fall ohne Aktennotiz gab es Auseinandersetzungen. Eine freie Disposition muß unter den besonderen Verhältnissen, unter denen die

Diese Auseinandersetzung Kluges mit den Fällen, die eine Rechtspraxis ausgestalten bzw. ihre Grenzen definieren, führt ihn näher zu seinen filmischen und institutionellen Figuren. Eine dieser Figuren ist Gabi Teichert,²⁹ die als Geschichtslehrerin arbeitet und aus Kluges Forschungen zum Schulrecht hervorgeht. Die Protagonistin seines ersten Films, Anita G.,³⁰ sucht Zuflucht in der Universität. Während ihrer fliehenden Bewegung durch die Institutionen sucht sie Fritz Bauer auf. Unklar bleibt, ob sie bei ihm Beschwerde gegen den Beschluss des Gerichts einlegen möchte oder weiteren Rat sucht. Doch wie in Kafkas Parabel *Vor dem Gesetz* erhält Anita G. keinen Einlass zu ihm. In der Version der Anita G. in *Lebensläufe* wird die Figur des berühmten Verteidigers »Dr. Sch.« genannt – auch zu ihm bekommt Anita keinen Kontakt: »Aber wie soll der Schützling durch den Schutzring von Berühmtheit, Assessoren, Mitarbeitern, Büroangestellten, diese komplizierte Organisation, bis zum großen Verteidiger selbst vordringen?«³¹ So schlägt sich die Film-Episode auf die Seite des Gesetzes und lässt Anita G. unbeholfen in der Geschichte zurück. Die Universität berät sie falsch. Auch nach der Sprechstunde mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter für Politikwissenschaft kommt sie nicht weiter. Gegen Anita G. liegen im Laufe des Films mehrere Delikte wegen Eigentumsrecht und Mietprellerei vor, doch ihre Fluchtbewegung verhindert ihre Festsetzung. Da man nicht genau weiß, was ihr vorgeworfen wird und an welchen Orten sie sich aufgehalten hat, bleibt das Gesetz bis ans Ende des Films unzugänglich. Es wird lediglich verkörpert durch die Vollzugsbeamtinnen und die Polizei. Das Gesetz (und das wäre die Beschwerde, die Kluge mit dem Scheitern der Anita G. vorbringt) ist nicht imstande, den Fall Anita G. zu lösen, es kann ihn nur nicht-lösen. In der Auseinandersetzung, die

Wissenschaft arbeitet, möglich sein. Allerdings bedürfen solche Abweichungen einer rationalen Erklärung.«

- 29 Alexander Kluge: Deutschland im Herbst (1978) & Die Patriotin (1979), München 2016.
- 30 Alexander Kluge: Abschied von gestern (1966) & Gelegenheitsarbeit einer Sklavin (1973), München 2020.
- 31 Alexander Kluge: Chronik der Gefühle, 1. Aufl. Frankfurt a.M. 2004, Lebensläufe, S. 742.

Derrida mit dem Text von Kafka führt, bemerkt er diese Unmöglichkeit des Gesetzes: »Seine kategorische Autorität kommt dem Gesetz nur zu, wenn es ohne Geschichte, ohne Genese, ohne mögliche Ableitung wäre. (...) Mit dem Gesetz, demjenigen, das sagt »Du sollst« und »Du sollst nicht«, in Beziehung zu treten, heißt sogleich, so zu tun, als ob es keine Geschichte hätte (...).«³² Das Gesetz in Anwendung zu bringen, heißt also, es nicht ohne seine Geschichte zu können. Und wenn die Geschichte von Anita G. im Verborgenen bleibt, so kann der Zugriff des Gesetzes nur scheitern:

Um tatsächlich Recht zu sein, müssen die Gesetze, demzufolge, von den ihnen Unterworfenen gelesen werden können. Die Geschichte von der Unlesbarkeit der Gesetze erlaubt allerdings selbst auch eine andere, positivere Lesart. Denn nur was sich nicht lesen läßt, nicht auf eine eindeutige Sinndimension festzulegen ist, kann und muß in anderen Kontexten wieder gelesen, und das heißt auf unterschiedliche Konstellationen angewendet werden. Die (Un-)Lesbarkeit des Rechts wäre, so gesehen, zugleich die Bedingung seiner Möglichkeit.³³

Kluges filmische und literarische Fälle legen über seine Werke hinweg eine eigene Form der Geschichte an, eine assoziative Lesbarkeit, die zu einer Ermittlungsarbeit führt, um das Gesetz in verschiedenen, unerwarteten Kontexten gegenzulesen und es so in eine unordentliche, aber dennoch evidente Rechtsprechung zu überführen. Dabei rückt die Wahrheitsbedingung der Aussagen in den Fokus und nicht ihre juristische Lösung:

Dem Prozeß des Rechts vergleichbare Arbeitsformen der Erkenntnis gibt es nicht. Die, die es gibt sind arbeitsteilig abgespalten (z.B. Intelligenzarbeiter, Philosophen). Geltung der Erkenntnis steht nicht wie Geld, Ware und Recht in einer unmittelbaren Beziehung zur Bestätigung der Existenz. Menschen sind von Natur aus unsachlich. Wir

³² Jacques Derrida: *Préjugés: Vor dem Gesetz*, Wien 2010, S. 45-46.

³³ Ino Augsberg: *Die Lesbarkeit des Rechts. Texttheoretische Lektionen für eine postmoderne juristische Methodologie*, Weilerswist 2020, S. 192.

vergleichen die Methoden, wie versucht wird, Recht zu finden, auf den verschiedenen Stufen der Geschichte mit dem Interesse, Anhaltspunkte für einen ähnlich intensiven Prozeß der Wahrheitsfindung zu ermitteln.³⁴

Dieser anhaltende Prozess der Wahrheitsfindung, der über dem Verfahren der Rechtsauslegung bei Kluge steht, ist im Grunde ein literarisches Beschwerde-Verfahren, das immer wieder die nächsthöhere Instanz aufruft bzw. das nächste Buch, das einen neuen Zusammenhang zum berichteten Fall herstellt. Die Beschwerde ist in Kluges Texten immer der unabgeschlossene Fall und die Konfrontation. Sie hält das Gesetz in Bewegung, ohne die es unmöglich wäre, abschließend zu urteilen.

3. Kriegsfibel 2023

Auch in den aktuellen Publikationen von Alexander Kluge tritt die Beschwerde in unterschiedlichen Formen auf. Ausgangspunkte für die Untersuchung der veränderten politischen Lage nach dem Satz: »Der Krieg ist wieder da«, sucht Kluge in den Kriegsjahren 1918, 1942/43 und schließlich im Krieg Russlands gegen die Ukraine 2022. Der Titel des in der Kriegsfibel 2023 enthaltenen Textes *Ist das Teleskop oder die Träne die bessere Verstärkung des Auges?* ist eine rhetorische Frage, die Kluges Text beantwortet:

Hier haben Sie eine Träne. Dahinter sehen Sie Licht aus dem Amsterdamer Hafen. Die Fähigkeit zu weinen ist etwas ganz Wunderbares. Das zeigt, dass wir von den Seetieren abstammen. Denn nur die können salzige Flüssigkeit von innen nach außen transportieren. Diese Fähigkeit, etwas Versteinertes in mir flüssig zu machen, das ist die Grundlage aller Musik. Die Kernform der Musik ist das Lamento, das Klagelied.³⁵

34 Oskar Negt und Alexander Kluge: Geschichte und Eigensinn, Frankfurt a.M. 1981, S. 489.

35 Alexander Kluge: Kriegsfibel 2023, Berlin 2023, S. 121.

Dieser Text trifft am besten den Begriff der Beschwerde, um die Poetik Kluges zu beschreiben. Es ist eine melancholische Zustandsbeschreibung, die trotz der Traurigkeit des Beschwerens auch eine Bewegung vollzieht – vom Festen zum Flüssigen, vom Optischen zum Emotionalen, vom Klagenden zur Selbstermächtigung. Die Transformation des Klagens in die Stärke des Selbst findet dabei oft durch bestimmte Tiere statt, die in der Methodologie Kluges eine große Rolle spielen. Für die geschichtlichen Wandlungsprozesse stehen dabei das Mammut, oder der Elefant, während als Figur für die Traurigkeit und den Tod der Maulwurf in den Geschichten auftritt. In *Geschichte und Eigensinn* kann er jedoch auch als Tier für die Revolution verstanden werden. Die Meerestiere verweisen auf das Motiv der Sehnsucht und Wehklage.

Meine Ausführungen zum Beschwerde-Verfahren in Kluges Texten sollten keine Vollständigkeit oder Aufzählungen der Beschwerde-Momente als bloßes Motiv darlegen. Es ging darum zu zeigen, wie die Beschwerde in Kluges Texten als poetisches Verfahren zur Kritik an juristischen und verwaltungsrechtlichen Prozessen wird und wie es durch den Einzelfall, der einer Beschwerde zugrunde liegt, eine Diffusion des gesprochenen Rechts geben kann, die produktiv für die Rechtsprechung ist und sie in Bewegung bringt. Diese Bewegungen (oder auch Lernprozesse), die Kluges Texte oft als poetische Methode in seine Texte einbindet, lassen auch zu, dass Themen, die noch nicht vom Recht bzw. der Gesetzgebung erkannt worden sind (also noch nicht als Entscheidung einer Institution zugrunde liegen) als direkte Beschwerde ihren Weg in den Diskurs um Gerechtigkeit und Verhandelbarkeit erhalten: sei es in der musikalischen Gattung des Lamentos, als Träne in einer Kurzgeschichte, oder als rezitiertes und eigensinniges Knie. Dieses eigene Rechts-Instrumentarium Kluges führt dazu, die Rechtsmittel genauer auszuleuchten und sie bis an ihre Grenzlinien zur Aufführung bzw. Überschreitung zu bringen. Diese kurzen Dienstwege der poetischen Beschwerde ermöglichen eine genaue Erörterung aktueller politischer Fragen, die Kluge in dem Interview mit Rainer Stollmann auf die Frage »Was würdest Du dem Bundeskanzler raten?«, so beantwortet:

Ich könnte aber einen Politiker auf Abwege führen in einer Pause – wenn du mir eine Dreiviertelstunde gibst, so dass er aus der Pause kommend, einen neuen Einfall hat. Also das könnte ich sogar sehr leicht. Scholz ist ein kühles Temperament. Nehmen wir mal an, Habbecke hörte mir eine Viertelstunde zu, dann könnte ich ihm erzählen, dass in der Antike ein Theoros, ein Theoretiker, ein Mann ist, der nicht selber verhandeln soll, der aber eine Gesandtschaft seiner Stadt in eine fremde Stadt begleitet. Er hat drei Aufträge. Er soll erstens feststellen, ob die Fremden überhaupt verstehen, was die Gesandtschaft sagt. Dann soll er prüfen, ob die Fremden lügen oder die Wahrheit sagen. Dann soll er vor allen Dingen gucken, ob die eigenen lügen oder die Wahrheit sagen. Das Interessante ist, ob die eigenen lügen. Das sind die drei Aufgaben des Theoretikers, die fordern ein anderes Unterscheidungsvermögen als das der Verhandler, die aktiv und bang sind. Das ist also der Beobachter in einem ganz präzisen Sinne. Habbecke ist intelligent genug, um so was zu verstehen. Nach einer Weile könnte er diese Gewohnheit, selber in sich den Theoretiker wachzurufen, Lebendigkeiten während einer Verhandlung herzustellen, praktizieren. Er würde wie ein zweites Ich neben sich sitzen können, während sein Ich voll beschäftigt verhandelt.³⁶

Literaturverzeichnis

- Amtsgerichtliche Personalakten über den Referendar Ernst Alexander Kluge, August 1953, Aktenzeichen I K176. Amtsgericht Wiesbaden, Verwaltungsabteilung.
- Augsberg, Ino: Die Lesbarkeit des Rechts. Texttheoretische Lektionen für eine postmoderne juristische Methodologie, Weilerswist 2020.
- Becker, Hellmut und Kluge, Alexander: Kulturpolitik und Ausgabenkontrolle. Zur Theorie und Praxis der Rechnungsprüfung, Frankfurt a.M. 1961.

36 Alexander Kluge im Gespräch mit Rainer Stollmann: Sicherheitsarchitektur. Aufhebung struktureller Gewalt, in: Rainer Stollmann, Vincent Pauval, Gunther Martens (Hg.): Trauerarbeit. Maulwurf Krieg. (Alexander Kluge Jahrbuch, Band 8), Göttingen 2022, S. 318-322, hier S. 321.

- Dahs, Hans: Die Revision im Strafprozeß. Bedeutung für die Praxis der Tatsacheninstanz, 6. Aufl., München 2001.
- Dahs, Hans: Die Revision im Strafprozeß. Bedeutung für die Praxis der Tatsacheninstanz, 7. Aufl., München 2008.
- Derrida, Jacques: Préjugés: Vor dem Gesetz, Wien 2010.
- Harasser, Karin: Singularität und lange Dauer. Alexander Kluges idiosynkratische Filmtheorie der Geschichte, in: Christian Schulte und Alexander Kluge (Hg.): Die Frage des Zusammenhangs: Alexander Kluge im Kontext, Berlin: Vorwerk 8 2012, S. 64-81.
- Klaut, Manuela: Arbeit am Zusammenhang – Kluges Poetik des Falls (2023), unter: <https://pub-data.leuphana.de/frontdoor/index/index/docId/1299>
- Kluge, Alexander: Lernprozesse mit tödlichem Ausgang, 2. Auflage, Frankfurt a.M. 1974.
- Kluge, Alexander: Chronik der Gefühle, 1. Aufl. Frankfurt a.M. 2004, Lebensläufe, S. 742.
- Kluge, Alexander: Das fünfte Buch – neue Lebensläufe: 402 Geschichten, Berlin 2012, S. 99.
- Kluge, Alexander: Kriegsfibel 2023, Berlin 2023, S. 121.
- Mund, Verena: Mädchenname, in: Christian Schulte (Hg.): Die Schrift an der Wand – Alexander Kluge: Rohstoffe und Materialien, Göttingen 2012, S. 363-389.
- Negt, Oskar und Kluge, Alexander: Geschichte und Eigensinn, Frankfurt a.M. 1981, S. 489.
- Negt, Oskar und Kluge, Alexander: Maßverhältnisse des Politischen. 15 Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen, Frankfurt a.M. 1993, S. 2.
- Streckhardt, Christoph: Kaleidoskop Kluge. Alexander Kluges Fortsetzung der kritischen Theorie mit narrativen Mitteln, Tübingen 2016.
- Walzer, Dorothea: Arbeit am Exemplarischen. Poetische Verfahren der Kritik bei Alexander Kluge, Paderborn 2017.
- Weidemann, Jürgen: Die Stellung der Beschwerde im funktionalen Zusammenhang der Rechtsmittel des Strafprozesses, Berlin 1999.

Filme

Kluge, Alexander: Willi Tobler und der Untergang der 6. Flotte, in: Sämtliche Kinofilme, 2007.

Kluge, Alexander: Deutschland im Herbst (1978) & Die Patriotin (1979), München 2016.

Kluge, Alexander feat KHAVN de la Cruz, Happy Lamento, 2018.

Kluge, Alexander: Abschied von gestern (1966) & Gelegenheitsarbeit einer Sklavin (1973), München 2020.

Zeitungsartikel

Durch die Sonne, in: Der Spiegel (16.1.1972), unter: <https://www.spiegel.de/kultur/durch-die-sonne-a-b62c8ce8-0002-0001-0000-0000043018864> (29.5.2023).